

# Deutsch als Instruktionssprache im Rahmen der Beschulung zweisprachig aufwachsender Kinder im Grundschulalter

## Hintergrund

- Sprache ist eine der Schlüsselkompetenzen für Bildung (Fried 2004, 3)
- Schullorientiertes Deutsch ist durch einen hohen Abstraktionsgrad und komplexe grammatikalische Strukturen gekennzeichnet (Nodari 2002, 10) und stellt daher besondere Anforderungen an die Sprachkompetenz
- Das Umfeld (besonders die Eltern) des Kindes hat maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen (Rohde 2003, 7; Esser 2006, 65)
- Außerdem ist die Frequenz und Notwendigkeit einer Sprache entscheidend für den Zuwachs an Sprachkompetenz (De Houwer 2006)
- Aufgrund mangelnder Sprachkompetenz scheitert die erfolgreiche Teilnahme am Unterricht (Salinas 2006, 21; Schöler 2004, 2)
- Dies wirkt sich auf die gesamte Schullaufbahn und darüber hinaus bis hin zur Arbeitsmarktintegration aus (Sohn 2005, 39-40; Esser 2006, 1)
- Sukzessiv bilinguale Kinder verfügen durch den Erwerb der L<sub>1</sub> bereits über sprachliches Wissen, welches ihnen den L<sub>2</sub>-Erwerb erleichtert (Pang & Kamil 2004, 3; Rohde 2003, 9)
- Daher kann die Einbindung der L<sub>1</sub> in den Schullaufgang eine effektive Lehrstrategie darstellen (Coy & Litherland 2000, 10)
- Zu den Modellen an deutschen Schulen gibt es bislang nur wenig Studien (Esser 2006, 5)

## Studie

### Fragestellungen:

1.: Wie wird die Zweitsprache Deutsch als Instruktionssprache von den Kindern erlebt?

- **Hypothese: Deutsch = problematisch!**

2.: Reicht die L<sub>2</sub>-Sprachkompetenz bilingual aufwachsender Kinder aus, um dem Unterricht folgen zu können?

- **Hypothese: NEIN!**

### Vorgehen:

**Methode:** Teilstrukturiertes Interview

**Probanden:** 16 bilinguale Schüler der vierten Klasse (8 Mädchen, 8 Jungen)

**Durchführung:** Einzelinterviews, ca. 20 Minuten, Videoaufnahme → Niederschrift

**Interviewinhalte:** Konstellation der Sprachen in Familie und Umfeld, Stellenwert und Wertigkeit der Sprachen, erster Kontakt zur L<sub>2</sub>, Gebrauchskontexte der L<sub>2</sub>, sprachliche Anforderungen bei der Einschulung, Empfindungen zur L<sub>2</sub> als Instruktionssprache, genutzte Kompensationsmöglichkeiten, Wünsche für einen alternativen Umgang mit L<sub>1</sub> und L<sub>2</sub> im Umfeld Schule, Perspektiven: weiterführende Schule und Berufswunsch, etc.

**Analyse:** Zirkuläres Dekonstruieren (Jaeggi et al. 1998, Abb.3)



**Literatur (Auszug):**

Wolke, A. (2004) Die Bedeutung der Eltern in der Entwicklung von Lesekompetenz. In: Wolke, A. (Hrsg.) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Wolke, A. (2004) Lesekompetenz: Ein Handbuch zur Förderung der Lesekompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.

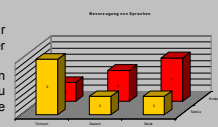
## Ergebnisse

### Kontexte deutschen Sprachinputs

- Deutsch wurde als zweite Sprache gelernt
- Der Großteil des deutschen Sprachinputs geschah innerhalb der Familie (1.: Geschwister, 2.: Eltern)
- Wichtig: Kommunikation mit deutschen Kindern (Peers) im Kindergarten

### Bevorzugung von Sprachen

- Familie tendiert zur Muttersprache Türkisch
- Die Kinder selbst äußerten häufiger Deutsch zu bevorzugen oder aber beide Sprachen zu mögen



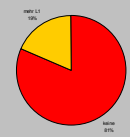
### Empfindungen hinsichtlich der Einschulungssituation

- Zehn der 16 Kinder berichteten, Schwierigkeiten im Sprachverständnis gehabt zu haben und daher die Instruktion der Lehrerin nicht immer verstanden zu haben
- Dies bedeutete jedoch nicht in allen Fällen, dass dadurch der Schulbeginn generell als erschwert wahrgenommen wurde
- Vier Kinder empfanden die L<sub>2</sub> allgemein als schwierig
- Als entlastend beschrieben die Kinder die Möglichkeit der Rückfragen an die Lehrerin oder an die Mitschüler (zu gleichen Teilen), wobei letzteres sowohl in der L<sub>1</sub> als auch in der L<sub>2</sub> geschah

### Änderungswünsche hinsichtlich der Instruktionssprache

- Die Mehrheit der Kinder (13) gab aus tiefer Überzeugung an, die Instruktionssprache müsse die L<sub>2</sub> bleiben
- Begründung: nur so könne man die L<sub>2</sub> adäquat erlernen um in höheren Klassen dem Unterricht folgen zu können
- Nur drei Kinder schlugen vor, in der ersten Klasse auch die L<sub>1</sub> als Instruktionssprache zu verwenden bzw. Lehrer zu haben, die auch die L<sub>1</sub> beherrschen, um Missverständnisse in der L<sub>2</sub> klären zu können
- Ziel müsse jedoch auch hier der Übergang in die L<sub>2</sub> sein

Änderungswünsche für die Beschulung



### Perspektiven bezüglich der weiterführenden Schule

- Für das Gymnasium entschied sich keines der Kinder bzw. keine der Familien
- 44% der Kinder werden die Gesamtschule besuchen, wobei einige Kinder davon sprachen, dort das Abitur anzustreben
- Die zweite große Gruppe (43%) wird die Hauptschule besuchen
- 13% der Kinder bereiten sich auf den Besuch der Realschule vor.

## Diskussion

Bezogen auf die hier bearbeiteten Fragestellungen lassen sowohl die recherchierte Fachliteratur als auch die Antworten der befragten Kinder darauf schließen, dass die Sprachkompetenz bilingual aufwachsender Kinder im Grundschulalter zum Zeitpunkt der Einschulung häufig nicht ausreicht, um dem Unterricht in der Zweitsprache Deutsch als Instruktionssprache angemessen folgen zu können. Die dahingehende Hypothese trifft also zu. Die weitere Annahme, die betroffenen Kinder erleben Deutsch als Instruktionssprache als problematisch, konnte hingegen nicht verifiziert werden. Damit bilingual aufwachsende Kinder die Herausforderung, in der L2 unterrichtet zu werden, meistern können, brauchen sie die gezielte Unterstützung ihrer Familien sowie der erziehenden, unterrichtenden und fördernden Pädagogen und anderer Fachleute.

## Fazit

Das Ziel vorschulischer Erziehung und Förderung muss eine adäquate Sprachkompetenz in **beiden Sprachen** sein, die zum Zeitpunkt der Einschulung ein Niveau erreicht haben sollte, welches den Umgang mit der kognitiv anspruchsvollen und kontextreduzierten Instruktionssprache (=L<sub>2</sub>) ermöglicht.

Auf der Grundlage dieser Studie ergibt sich die Schlussfolgerung, hinsichtlich der **praktischen Umsetzung in folgender Weise** vorzugehen:

Eltern sind Sprachmodell in der L<sub>1</sub> und festigen damit die notwendige Grundlage für den Erwerb der L<sub>2</sub>

Beginn des L<sub>2</sub>-Erwerbs im Kindergarten & Zuwendung der Familie zur L<sub>2</sub> & Förderung der L<sub>1</sub> und/oder der L<sub>2</sub>

Höhere Anforderungen in der L<sub>2</sub> im Kindergarten, um auf die abstraktere Schulsprache vorzubereiten

Die Instruktionssprache ist Deutsch, die L<sub>1</sub> wird als Fremdsprache unterrichtet, ggf. Förderung in der L<sub>2</sub>

Kontakt/Dialog zwischen Eltern und Erziehern/Lehrern

